

● Wir über uns ● Wir über uns

Zehnerlei

aus dem

10er Lyzeum

Nikolaus Balzer

Die Fron der Zeit

Ein raffinierter Steinmetz — diese
Zeit,
die einer ganzen Welt Gestalt
aufzwingt:
sie kerbt ihr Wappen ein, ist selbst
sehr weit,
fasst Grosses und wird klein, wie's
recht ihr dünkt.

Sie schafft ein Reich von
ungeschätztem Wert
und ist sich grösster Widersacher
gleich,
im Lebensstreit ist sie stets unversehrt,
für Menschen ist sie wechselnd hart
und weich.

Dem Laster aber frönt die Zeit der
Welt:
sie schwelgt in Wunden, die mit Mühl
und Not
sie einer fremden Existenz bestellt,
und opfert vieles dem Vandalen-Tod.

Im Kampfe für den ewigen
Fortbestand
erstickt sie selbst mit Leben ihre
Brut —
es ist das Leben, das sie übermannt —
aus eigener Leiche schöpft sie
Zukunftsglut.

Dein Lächeln

Aus der Tiefe deiner Wange
spross ein junges Lächeln hervor,
es schoss inbrünstig ins Licht,
von deinem bleichen Blute getränkt.
Nun ist es reif,
und es gehört mir...

Meereslieder

1. Augenblick ohne Ewigkeit

Ich lege meinen Wunsch
Dir auf die sonnige Lippe,
und salzige Meeresäcker
weisen mir einen ungewandelten Weg.
Die Muschel küsst deine Wange...
und ist der Ewigkeit entronnen...

2. Ewigkeit ohne Augenblick

Dein Gang war wie eine Meereswoge,
wiegend und gewiegt,
er hatte in sich das Wesen der Welle
und sann immer dem Wasser nach.
Die Zeit aber übertrumpfte das Ufer,
sie hat sich dem Festland entrissen...

★

Durch diese vier Gedichte ver-
suchte ich die Entwicklung des Be-
griffes „Zeit“ zu verfolgen. Dieser Be-
griff lässt das ganze auch als einen
kleinen Zyklus erscheinen. Das erste
Gedicht stellt die Zeit als definierbare
Grösse hin. Die Inversion „Zeit“ und
„Menschheit“ weist die schöpferische
und gleichzeitig zerstörende Kraft der
Zeit nach.

Im zweiten Versuch ist die Zeit
Dauergrösse, während sie im dritten
und vierten Gedicht als Hintergrund
für Gegenwart und Vergangenheit
dient.

Frühe Versuche

Goethe hat einmal seine Werke „die unbedeutenden Versuche meiner Feder“ genannt. Wie könnten wir dann unsere Versuche bezeichnen? Und trotzdem versuchen wir's. Wir versuchen, dem Ausdruck zu verleihen, was wir denken, fühlen, was uns beschäftigt, zum Nachdenken zwingt, beeindruckt. Unsere ersten Kritiker sind unsere Kollegen und Freunde, unser erstes Auditorium — die Mitglieder des Deutschzirkels. Genossin Professor Klothilde Golgotiu, die Leiterin des Zirkels, erteilt uns wertvolle Anleitungen.

Das Gericht spricht Ole frei

Literarischer Prozess im Deutschzirkel

13. Februar 1970: Sitzung des Deutschzirkels. Literarischer Prozess: „Ole Bienkopp“.

Im Gerichtspräsidium nehmen der Richter (Hans M.) und die zwei Geschworenen (Christine Pf. und Dorothea M.) Platz. Anwesend sind der Angeklagte Ole Bienkopp (Nikolaus B.), der Ankläger (Getrude P.), der Verteidiger (Anna Z.) und die Zeugen Emma Dürr (Adelheid Z.) und Frieda Simson (Gerlinde T.)

Eröffnet wird die Sitzung durch den Richter Hans, der den Angeklagten auffordert, über sein Leben zu sprechen. Ole Bienkopp (Nikolaus B.) ist ein richtiger „Grübler“ und „Träumer“, schüchtern und eintönig — und doch überzeugend — rollt sein Lebensweg vor den aufmerksamen Zuhörern des Zirkels ab. Obgleich vielen bekannt, ist die Ich-Erzählung aus dem Munde unseres „Niki“ alias Ole doch interessant. Mit gesenktem Blick beendet der Angeklagte seinen Bericht.

Als Ankläger stehen einander zwei „zungenfertige“ Zirkelmitglieder, Getrude und Anni, gegenüber. In heftigem Disput wird das Für und Wider abgewogen. Dabei spielen die beiden Zeuginnen Gerlinde und Adelheid keine geringe Rolle.

„Ole war ein Träumer.“
„Ja, aber keiner von jenen, die an den Ecken des Lebens sitzen und auf Wunder warten. Er hatte versucht, seine Träume in Taten umzusetzen. Seine Neuerungen waren im Grunde genommen ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur besseren Zukunft auf dem Lande.“

„Ole hat mit seiner Enten- und Hühnerzucht der Blumenauer Wirtschaft Schaden zugefügt.“

„Jede Neuerung ist mit Risiko verbunden. Oles Initiative fand nie die richtige Unterstützung, und so mussten seine Pläne scheitern.“

„Ole fürchtete sich eigentlich vor dem Sägemüller Ramsch, er trat nicht entschlossen gegen ihn auf.“

„Bewahre! Ole, Angst vor dem Sägemüller?! Im Gegenteil, er klagte Ramsch offen an, dass er ein Leichenschänder sei.“

„Bienkopp ist schuld daran, dass die Kühe im Offenstall umkamen, da er verweist war und sich nicht um die Wirtschaft gekümmert hatte!“

Punkt um Punkt wird die Anklage durch Gegenargumente der Verteidigung widerlegt. Dabei haben die zwei Zeuginnen grossen Anteil: Frieda Simson als richtige Gegenspielerin Oles und Emma Dürr als eine der wenigen, die treu zu Ole hielten.

In den dramatischen Wortwechsel zwischen den beiden Parteien muss der Richter einigemal eingreifen.

Schliesslich kann sich das Gericht zur Beratung zurückziehen. Erwartungsvoll sehen wir der Verkündung des Urteils entgegen.

Ernst und feierlich liest der Richter den Urteilsspruch:

„Ole wird freigesprochen, weil er unschuldig ist. Obwohl Dickkopf und Eigenbrötler, hatte er nur das Wohl der Gemeinschaft vor Augen.“

Die Inszenierung des Strittmatterschen Romans „Ole Bienkopp“ als literarischer Prozess fand bei den Zirkelmitgliedern Beifall und erweckte bei jenen, die den Roman noch nicht gelesen haben, Interesse für das Werk Erwin Strittmatters.

Gerlinde Tomansky, XII E.



Mädchenporträt

Foto: Hans Dittrich

Anni Zöllner

Erkenntnis

Sie gingen lange auf dem stillen Weg.
Da hob sich der Wirbel.
Die Windhexe boshaft
nahm neidisch die Worte
auf staubige Flügel
und trug sie ins Nichts.
Die Suchenden fanden
gebrochene Worte
am Rande des Weges
im Gras.
Da hoben sie
behutsam, die fast
nicht zu Erkennenden auf,
und drehten und wendeten
die Scherben der Worte.
Wie unförmig war doch ihr Krug!
Die ihn gedreht
auf Gedankenscheiben,
kamen dann überein:
künftig keine solchen Formen,
und wechselten
nur ungesprochene Worte.

Herta Müller

Dämmerungseile

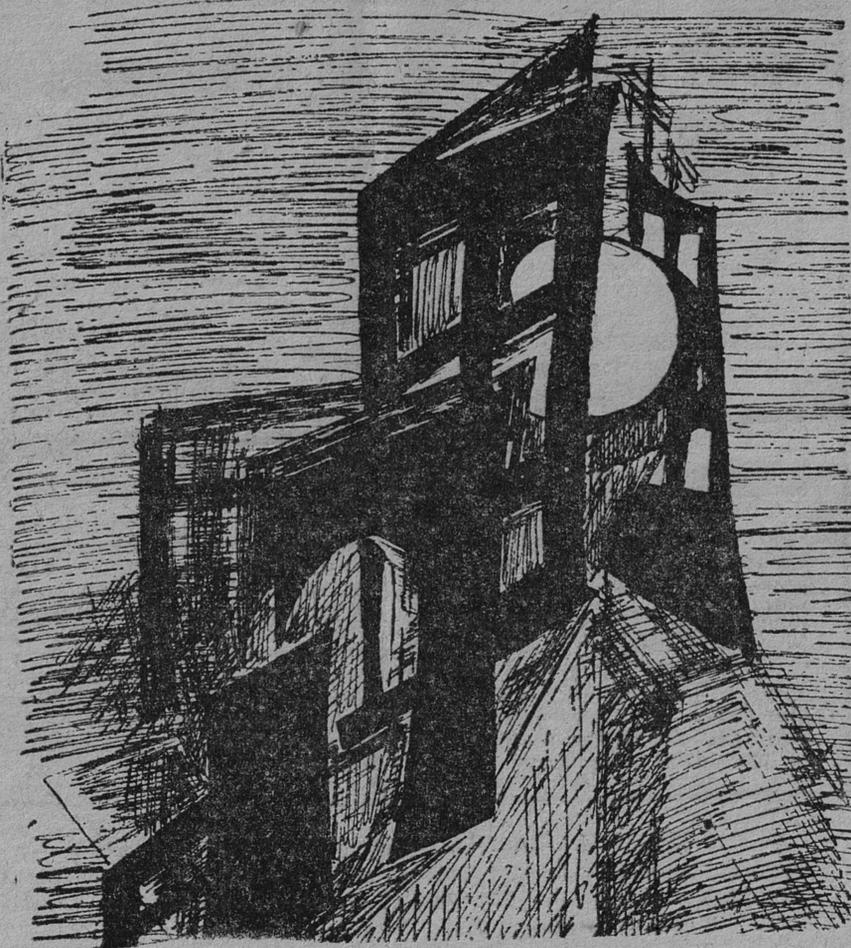
Der Tag schenkt der Nacht
den Ehering,
und siebenmal kündigt die Glocke
ihre Trauung an.

Die ersten Lampen tragen
den lichten Wimperkranz.

Die Strasse rollt rückwärts
in klanglosem Seufzer.

Der Atem behaucht
das Glas des Lebens,
und meine Blicke schreiben darauf
in allen Sprachen:

„Wohin eilst du, Mensch?“



Nachtgleichnis

Zeichnung: Helga Kronenberger

Die Schülerredaktion des Lyzeums Nr. 10 begrüsst ihre Arader Kollegen und wünscht ihnen Hals- und Beinbruch in ihrer journalistischen Tätigkeit!